

logs werden sorgfältig gesichtet, geprüft und theologisch beurteilt. Dabei ist immer die Grundhaltung spürbar: realistische, kritische Nüchternheit, gepaart mit einer Zuversicht, die aus dem Bewußtsein einer unaufgebbaren gegenseitigen Verpflichtung stammt. Es war zu erwarten, daß uns mit dem fälligen Buch des beauftragten Beobachters der EKD beim Konzil eine höchst bedeutsame und notwendige Ergänzung der bisher erschienenen Literatur gegeben würde; der Rezensent steht nicht an, es trotz seines geringen Umfanges — es ist eben meisterhaft verdichtet — als das Standardwerk zu Konzil- und nachkonziliarem Gespräch zu bezeichnen, dessen Lektüre schlechterdings für jedermann, evangelisch oder katholisch, verpflichtend sein sollte, der das Geschehen in Rom auf seine ökumenische Relevanz hin prüfen möchte. Alles in allem: zweifellos das gewichtigste Buch zum Konzil und zum theologischen Gespräch zwischen den Konfessionen, das wir bisher haben. Ob wir im kommenden Jahre aus der Feder Lukas Vischers das Pendant zu ihm erhalten werden?

Kardinal Bea, als Vorsitzender des Sekretariats für die Einheit der Christen der offiziell mit dem interkonfessionellen Dialog Beauftragte der römischen Kirche, konzentriert seine Betrachtungen auf die neue ökumenische Situation, wie das Konzil sie geschaffen hat. Das Dekret über den Ökumenismus, die Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung und die Erklärung über die religiöse Freiheit sind im vollständigen Wortlaut wiedergegeben, zwei andere Dokumente („Kirche“ und „Nicht-christliche Religionen“) im Auszug. Sie werden dann in dem Sinne kommentiert, daß der Verfasser jeweils die Linie zur nachkonziliaren praktischen Verwirklichung zieht und nach den neuen Chancen der Begegnung und Verständigung fragt. Das Buch ist mit seiner tiefen Kenntnis der Materie, seinem geistlichen Tiefgang und seinem wohlabgewogenen Urteil eine angemessene Fortführung des 1963 erschienenen Werkes von Kardinal Bea „Die Einheit der Christen“ und sollte im Zusammenhang mit diesem gelesen werden (Besprechung in ÖR 3/64). Beide Bücher sind Übersetzungen aus dem Italienischen.

Hans Günther Schweigart

David Andreas Seeber, Das Zweite Vatikanum. Konzil des Übergangs. Herder-Bücherei Band 260/61. Freiburg i. Br. 1966. 413 Seiten. DM 4.95.

In gedrängter, aber niemals erdrückender Fülle die in deutscher Sprache wohl erste vollständige Konzilsgeschichte von katholischer Seite, die freilich „weniger darstellende oder erläuternde Chronologie als vielmehr Einführung in die innere Entwicklung und Gestaltung der Gesamthematik sein will“ (S. 9). In souveräner Beherrschung des Stoffes und mit sicherem Blick für das Wesentliche erschließt der Verfasser, Chefredakteur der „Herder-Korrespondenz“, Vorgeschichte und Geschichte des Konzils, verwebt mit geschickter Hand die verschlungenen Fäden des äußeren Ablaufs zu einem überschaubaren Bild und macht zugleich hinter den nüchternen Fakten der Verhandlungen und Abstimmungen die dynamischen Spannungen zwischen Beharren und Fortschritt, zwischen den alten Glaubensaussagen und ihrer Anwendung auf die heutige Zeit sichtbar. Denn das II. Vatikanum war mehr als frühere Konzilien ein „Konzil des Übergangs“, weil es zwar das Tor in eine „neue kirchliche Ära“ geöffnet hat, selber jedoch erst an der Schwelle stand, was seinen Verlautbarungen und Beschlüssen nicht selten die Signatur der Unabgeschlossenheit, des Kompromisses und der Doppeldeutigkeit verlieh.

So findet man hier beides: eine sachlich zuverlässige, durch zahlreiche Fußnoten, Literaturanhang und Namen- bzw. Sachregister unterbaute Gesamtdarstellung und Kommentierung des Konzils als auch eine ebenso verantwortungsbewußte wie offene Erörterung seiner Problematik, der ungeklärten und deshalb für die Zukunft noch anstehenden Fragen, vor die sich die katholische Kirche und — das dürfen wir hinzufügen — mit ihr die Christenheit aller Konfessionen gestellt sieht. Darum wünschen wir diesem wohlfeilen Taschenbuch auch unter Nichtkatholiken viele interessierte Leser.

Kg.

Otto Karrer, Das Zweite Vatikanische Konzil. Reflexionen zu seiner geschichtlichen und geistlichen Wirklichkeit. Kösel-Verlag, München 1966. 276 Seiten. Leinen DM 16.80.

Das vorliegende Buch enthält die fünf Artikel, die Otto Karrer vor Beginn des Konzils und jeweils nach den vier Sessionen im „Hochland“ veröffentlicht hat. Der Wortlaut wurde nur geringfügig überarbeitet und — in Fußnoten — ergänzt, da es dem Verfasser darauf ankam, nicht einen „rückschauend-distanzierenden Überblick über den Konzilsverlauf“ zu geben, sondern „den inneren Rhythmus und das je eigene Klima der einzelnen Konzilsabschnitte in der Sicht eines mitteleuropäischen Theologen nachzuerleben zu lassen“. Er möchte „Reflexionen“ anstellen, deren durchgehendes Leitmotiv die Bedeutung des II. Vaticanums für die Einheit der Christen ist. Dieser Einheit galt ein großer Teil seines Lebenswerkes, sie war aber nach seiner Meinung auch für Papst Johannes XXIII. der eigentliche Anlaß zur Einberufung des Konzils und letztlich das innerste Anliegen aller dort geführten Verhandlungen. Unter diesem Gesichtspunkt läßt der Verfasser das Konzils-geschehen an unseren Augen vorüberziehen — sachlich erläuternd, sorgsam abwägend und auch kritisch prüfend, immer aber auf die geistlichen Vorgänge ausgerichtet, die sich hinter dem äußeren Ablauf vollzogen. Eine wirklich in die Tiefe gehende, kundige und weise Deutung des Konzils, die gerade in ökumenischen Kreisen viele Leser finden sollte.

Kg.

*Mario von Galli / Bernhard Moosbrugger, Das Konzil und seine Folgen. Verlag C. J. Bucher AG, Luzern und Frankfurt/M. 1966. 300 Seiten, davon 120 Seiten Photos. Linson mit farbigem Schutzumschlag DM 38.80.*

Dieser prachtvolle, mit hervorragenden Lichtbildern ausgestattete Band ist aus einer Gemeinschaftsarbeit des bekannten Konzils-kommentators Mario von Galli SJ und des Photographen Bernhard Moosbrugger hervorgegangen. Sie haben in einer meisterhaften Zuordnung von Wort und Bild versucht, „das Ganze des Konzils darzustellen“. Dabei gehen sie jedoch nicht chronologisch vor (eine hilfreiche Chronologie über den Ablauf des Konzils und die Geschichte der verabschiedeten Texte findet sich am Anfang bzw. am Schluß), vielmehr wollen sie „die großen zukunftssträchtigen Linien“ her-

ausheben, denn: „Es ist nicht unsere Absicht, eine Geschichte des Konzils zu schreiben, sondern auf die Frage ‚Was ist denn nun anders geworden?‘ eine allgemeinverständliche und doch nicht oberflächliche Antwort zu geben. Wir sind nämlich der Ansicht, daß sich mit dem Konzil eine tiefgreifende Wende in der Haltung der gesamten katholischen Kirche vollzogen hat.“ Von daher ergeben sich innere Sachzusammenhänge, die bei einer isolierten Betrachtung der Konzilsverlautbarungen nicht sichtbar werden würden, treten Tendenzen hervor, die nur eine sichtende Gesamtschau vermitteln kann, stellen sich Schwerpunkte heraus, in denen der Ansatz künftiger Entwicklungen liegt. Auf letzteres kommt es den Autoren entscheidend an: „Das Buch enthält wenig Konkretes über die Folgen, worauf sich mit Fingern weisen ließe; es ist übertoll mit den ‚Folgen‘ als Forderungen, denen man nicht mehr ausweichen kann.“

Das geschieht nicht in utopischer Schwärmerei oder überschwenglichem Optimismus, wohl aber — dem vorangestellten Wort von Johannes XXIII. gegen die „Unglückspropheten“ entsprechend — in einer positiven Grundhaltung, die die „drei Grundlinien des Konzils“ erkannt und ausgezogen wissen möchte, nämlich „vom rechtlichen zum lebendigen Sein, von der Verteidigung zum Dialog, vom starren Begriff zum geschichtlichen Fluß“. Belegt durch Auszüge aus den Konzilstexten, Ansprachen und Diskussionsbeiträgen und unterstützt durch die Aufnahmen, entsteht daraus ein ebenso lebendiges und farbenreiches wie in allen Kontrasten geschlossenes und bei aller Nüchternheit zukunftssträchtiges Bild des Konzils. Der Band verbindet die Qualitäten eines wertvollen Geschenkes mit denen eines ernsthaften Studienwerkes.

Kg.

*Frederick Franck, Ein Outsider im Vatikan. Mit 82 Zeichnungen des Autors. Vorwort von Mario von Galli. Henry Goverts Verlag, Stuttgart 1966. 271 Seiten. Leinen DM 22.—.*

Unter den vielen Konzilsberichten nimmt dieses Buch des in Maastricht geborenen und jetzt in den USA lebenden Zeichners Frederick Franck einen ganz besonderen Platz ein. Beeindruckt von der Eröffnungs-